

Die Materie zum Sprechen bringen - „Asphalt-Art“ is born!

Gedanken über Heinz Aeschlimanns Gussasphalt-Pyramiden

Roy Oppenheim, Publizist

Seit über 3 Jahrzehnte ist Aeschlimann als Skulpteur tätig und hat sich in der internationalen Kunstszene einen Namen gemacht. Aeschlimann sprengt Grenzen - in jeder Hinsicht; in der Kunst wie auch im Leben. Denn Heinz Aeschlimann ist eine der seltenen und kreativen Mehrfachbegabungen unserer Zeit. Vergleichbar mit Persönlichkeiten wie Paul Gauguin (Bankmann und Maler), Albert Schweitzer (Arzt und Theologe), Alexander Borodin (Arzt, Musiker, Komponist, Minister), Günther Grass (Schriftsteller und Zeichner), Gottfried Benn (Arzt, Schriftsteller). Besonders aber kommt uns der *uomo universalis* der Renaissance, Leonardo da Vinci Maler in den Sinn. Leonardo war Bildhauer, Architekt, Musiker, Anatom, Mechaniker, Ingenieur, Naturphilosoph und Erfinder zugleich. Mehrfachbegabungen haben es schwerer als Künstler, deren eine Berufung von allem Anfang an fest steht. Sie müssen ein Leben lang mit ihrer vielseitigen Begabung und Kreativität kämpfen. Es ist ein Kampf nicht nur mit sich selbst, sondern vor allem mit der Gesellschaft. Denn diese will darüber beruhigt sein, dass die Menschen und ihre Tätigkeiten ein für allemal festgelegt sind. „Schuster, bleib bei deinen Leisten!“ ist ein Ratschlag, der immer noch Aktualität besitzt.

Der Generalist

Solche – gesellschaftlich bedingte – Begrenzungen interessieren Heinz Aeschlimann nicht. Aeschlimann ist gelernter Bauingenieur, ein international bekannter Spezialist für Guss-Asphalt. 2004 wird er zum «Entrepreneur of the Year» gekürt. So nebenbei ist Aeschlimann in der Schweizer Milizarmee Kommandant eines Genieregimentes (welches sich mit Strassen- und Brückenbau befasst). Vor allem aber ist Aeschlimann ein hochbegabter Künstler dazu, der in der Welt der modernen Skulptur neue Massstäbe setzt. Kein Wunder, dass als erste die Kunstwelt im „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“, in den Vereinigten Staaten, die Bedeutung von Aeschlimanns Schaffen erkannt hat. Inzwischen ziehen Aeschlimanns Arbeiten aber auch im grössten Museum der Welt, in Italien, der Heimat Leonardo da Vincis (Venedig), die Aufmerksamkeit auf sich. Aeschlimann, dieser *uomo universalis*, sieht sich seit seiner Ausbildung zum Bauingenieur mit einer gesamtheitlichen Herausforderung konfrontiert, geht es doch in der modernen Gestaltung des öffentlichen Raums mit seinen Strassen, Brücken, Gebäuden, Plätzen um die zentrale urbanistische Herausforderung unserer Epoche. Diese interdisziplinäre Aufgabe ist durchaus vergleichbar mit den grossen epochalen baulichen Leistungen der Renaissance, waren doch deren Künstler (Michelangelo, Leonardo da Vinci, Alberti, Bramante, Brunelleschi, Palladio) immer

Baumeister, Architekten Bildhauer und Maler in einer Person. Damals wie heute stand die Vision einer gesamtheitlichen Gestaltung im Mittelpunkt, die harmonische und sinngebende Verbindung und Vernetzung von Natur, Technik und Mensch. Schön früh hat Aeschlimann intuitiv erkannt, dass seine Ziele nur im Zusammenspiel von künstlerischer Vision, technischem Know-how, philosophischer Erkenntnis, Dynamik, gesellschaftlichem Engagement und Durchsetzungskraft realisierbar sind. Deshalb ist die Gleichzeitigkeit seiner verschiedener Begabungen und Aktivitäten kein Widerspruch, sondern substantielle Voraussetzung zum Gelingen.

Der Erfinder

Aeschlimann ist ein Erfinder. Er ist ständig auf der Suche nach neuen Lösungen. Dazu zieht sich Aeschlimann nächtelang und über Wochenenden in sein Atelier zurück, um neue Wege zu finden, neue Werke zu schaffen. Im Umgang mit Materialien und Formen entstehen Ideen, die er im Labor weiterentwickelt. Aeschlimann ist die lebende Antithese zum romantischen Künstler im Elfenbeinturm; er weiss, dass sich die gewaltigen neuen Herausforderungen unserer Epoche nur im Team und Zusammenspiel verschiedener Fachleute bewältigen lassen. Seine Führungsmethode und begeisternde Motivationstechnik erinnern an die Arbeitsweise der Bauhütten der Vergangenheit, denen wir die bedeutendsten Kunst- und Bauwerke der Geschichte verdanken: die Pyramiden, die gotischen Kathedralen, die Zentralbauten des Barock. Im Bereich der Baukunst belegen zahlreiche Patente sowie eindruckliche Bauwerke Aeschlimanns Können. - Asphalt ist ein natürlicher Grundstoff, den Heinz Aeschlimann wie kein anderer kennt. Seit Jahren experimentiert Aeschlimann mit diesem faszinierenden, geheimnisvollen Material. Schon in seinen frühen Skulpturen kombiniert der Künstler Eisen, mit Stein und Asphalt. Exploratorisch erschliesst er laufend neue künstlerische Räume, neue Dimensionen. Eine zentrale Aufgabe ist die Entwicklung neuer Strassenbeläge, ein heute weltweite für unsere Zivilisation lebenswichtige Aufgabe. Ein Beispiel ist die Storebælt-Brücke, die längste Brücke Europas, welche den Grossen Belt zwischen Dänemark mit Schweden überspannt. Dafür wurde ein ultraleichter Belag erfunden, welcher auch nach neun Jahren Betriebszeit noch keine Schäden aufweist.

Die Ursprünge von Asphalt reichen weit in die Antike zurück. Asphalt wurde bereits vor rund 5000 Jahren von Babyloniern und Sumerern zur Abdichtung von Bauwerken verwendet. Die Ägypter benutzten ihn zur Mumifizierung. Der natürliche Asphalt des Toten Meeres spielt bis heute in der Medizin eine Rolle. Grosse Naturasphaltvorkommen findet man in Trinidad, Venezuela, Kalifornien, Argentinien, Syrien, Kanada, Kuba, Ägypten und im Schweizer Val de Travers. Der natürliche Asphalt entsteht aus Erdöl durch Sauerstoffaufnahme. In der industriellen Verarbeitung wird heute fast ausschliesslich technisch hergestellter Asphalt verwendet, der aus Bitumen - ein Produkt aus der Erdölverarbeitung - und

Gesteinskörnungen besteht. Gussasphalt ist ein faszinierender Rohstoff. Er ist giess-, streich- und schleifbar, umweltfreundlich, wieder verwertbar und alterungsbeständig. Bekannte Architekten wie Mario Botta haben längst den Zauber von Gussasphalt – auch in verschiedenen Farben – für die moderne Baukunst entdeckt.

Asphalt-Art

Eine völlig neue, aufregende Phase in Aeschlimanns Schaffen leiten die Gussasphalt-Pyramiden ein. Bei einer Pyramide treffen sich vier, auf einer quadratischen Grundfläche befindliche dreieckige Seitenflächen in einer gemeinsamen Spitze. Die Form der Pyramide mit ihren Kanten, die sich nach oben hin immer näher kommen, um sich schliesslich auf dem Gipfel zu vereinigen, ist das Symbol für Einheit und hierarchischen Aufbau des Universums. Die Pyramide ist zudem eine Metapher für den Weg vom Chaos zum Kosmos. Die Pyramide ist eine rein geometrische Form, hervorgegangen aus dem Willen, diesen Formen durch kristalline Dimension Dauer zu verleihen. Die Pyramide symbolisiert durch die vier Seitenwände die vier elementaren Lebenssubstanzen Erde, Wasser, Luft und Licht. Die Dreiecksgeometrie der Seitenwände weckt die Assoziation an die heilige Zahl 3, wie sie in vielen Religionen anzutreffen ist.

Das universelle Symbol der Pyramide mit seiner die Menschen verschiedener Kulturkreise faszinierenden perfekten Form lässt Aeschlimann, den Bauingenieur und visionären Künstler nicht mehr los. Wie viele Künstler der Moderne sucht er nach neuen, nie zuvor erreichten Wirkungen und Prozessen. Seine Erfahrungen, seine Obsession Asphalt sieht er in neuen Zusammenhängen. Wie wäre es, eine Pyramide aus Asphalt zu bauen? Bekanntlich dient Gussasphalt traditionellerweise für den horizontalen Einsatz als Belag von Strassen- und Plätzen. Während Jahren verfolgt den Künstler die Vision, das vielseitige und ursprüngliche Material mit seiner eigenartigen Ausstrahlung und Energie eines Tages auch vertikal einsetzen zu können, um neue Formen zu schaffen. Aeschlimann stellt zahlreiche Versuche an, laboriert und experimentiert besessen. Er entwickelt im Laufe von acht Jahren 240 verschiedene Asphalt-Rezepte. Keines will sich für den vertikalen Einsatz eignen. Eines Tages ist es soweit. Dank einer speziellen Zusammensetzung und der Beimischung von Stabilisationsadditiven erreicht Aeschlimann eine neue Stabilität. Damit wird es erstmals weltweit möglich, Gussasphalt vertikal zu verarbeiten. Dieses „Eureka!“ („Ich hab's!“, wie Archimedes einst ausrief) ist der Durchbruch zu neuen künstlerischen Horizonten.

Der Arbeitsprozess

Um grosse Pyramiden zu giessen (1.80 m x 1.80 m und grösser), werden Metallwände mit Zwischenräumen verschweisst. Sodann wird die tonnenschwere Eisen-Pyramide mit der Spitze voran in die Erde gesenkt. Die Füllung des 220 Grad heissen Gussasphalts erfolgt von oben; Schicht um Schicht wird der Asphalt eingefüllt. Ein ganzes Mitarbeiterteam schleppt unter der Anleitung von Aeschlimann Kübel um Kübel herbei. Pausenlos, während 12 bis 14 Stunden wird mit höchster Anspannung gearbeitet. Jeder einzelne Kübel fasst 24 Kilo Asphalt. Dank dieser, erprobten Methode kann die Wärme und richtige Konsistenz des Asphalts erhalten werden. In dieser Phase muss schnell gearbeitet werden, bevor der Asphalt erstarrt. Die eingefüllten Schichten drücken nach und nach die unteren Sedimente zu einer kompakten Form zusammen. Dies führt zu einer Verdichtung des Asphalts in der am unteren Ende befindlichen Pyramidenspitze. In unregelmässigen Abständen streut der Künstler dabei glitzernde Quarzsplitter in das Material. In der später aus der Form befreiten und umgekehrten Pyramide werden die kleinen Quarzsplitter die Kanten der Asphaltpyramide durchbrechen, auflockern und einen Kontrast zur schwarzblauen Materie des Gussasphaltes bilden.

Die Materie zum Sprechen bringen

Während der Gussphase entstehen so unterschiedlich geformte Schichten und bilden die Voraussetzung für die später freigelegte lebendige Oberfläche. Keine Stelle ist gleich wie die andere und doch wirkt die Wand als Ganzes homogen. Die kleinen Erhöhungen oder Vertiefungen verleihen besondere taktile Reize. Auf sorgfältigste Vorbehandlung des Materials und Präzision und Qualität in der Ausarbeitung legt der Künstler besonderen Wert. - Heinz Aeschlimann ist ein Poet, der „seinem“ Gussasphalt neue Qualitäten abgewinnt und ihn völlig neu einzusetzen wagt. Darin spielt auch das chthonische Element eine Rolle: die Verbundenheit mit dem der Erde abgerungenen Material, dessen Bestandteile vor Jahrmillionen in der Erde entstanden sind und nun vom Menschen gewonnen und verarbeitet werden.

Die neuen Schöpfungen, die Gussasphalt-Pyramiden sind streng, verschwiegen, ernst und strahlen eine urbane, grosstädtische Grandezza aus. Ihre Oberfläche wird durch das Innere des Asphalts und das Giessen der in die Erde versenkten speziellen Formen bestimmt. Die Asphalt-Pyramiden erhalten eine evokative Kraft. Die monochrome Asphaltoberfläche mit ihren bläulich-violett-grauen-schwarzen Wirkungen absorbiert Licht und Energie, um sie später an den Betrachter abzugeben. Die Flächen erhalten durch dieses Entstehen aus einer dämmernden Monochromie der Asphaltmaterie eine eigentümliche hypnotische Kraft. Die Pyramidenwände scheinen wie von innerem Licht durchstrahlt. Mit der klassischen Vorstellung einer Skulptur haben diese Pyramidenwände nichts mehr gemeinsam; sie

stehen stellvertretend für das uns umgebende Universelle, Symbol eines unbegrenzten geistigen Raums, in dem auch das Numinose Platz findet. Je nach Stimmung und Beleuchtung erleben wir das Suggestiv-Magische der Gussasphalt-Pyramide auch als verhaltene Schönheit mit einem hohen farbigen Reiz, der zu meditativen Betrachtungen anhält.

Die aus dem Boden und den Gusswänden befreite und umgekehrte Asphaltpyramide zeigt sich als geheimnisvolles, magisches Ganzes. Die nach oben verlaufenden Flächen evozieren einen feierlichen, grenzenlosen Raum. Dieser Raum wird durch die nach oben zusammenlaufenden Kanten der Pyramide gebildet, welche den Blick himmelwärts in die Höhe ziehen. Die vom Künstler eingestreuten glitzernden Quarzsplinter werden zu Zeichen, zu Spuren oder auch zu Verletzungen – und wirken wie Ankündigungen von etwas Verborgenen oder wie gewaltsame Versuche, zu ihm durchzudringen. Auch hier tritt die Assoziation ins Spiel: Vorstellungen von alten Tempelmauern steigen auf, die den Bezirk des Heiligen verstellen und verhüllen. Gedanken an verschlossene Türen und dahinter sich öffnende labyrinthische Gänge im Inneren werden wach gerufen. Aeschlimanns Pyramiden entwickeln eine suggestive Kraft und werden zu einem Stück anonymer Wirklichkeit. Gleichzeitig rufen sie in uns verschiedenste Sensationen auf. Sie entlassen ihre poetische Botschaft, wenn die stumpfe, träge Materie des schwarzen Asphalts mit unvergleichlichen Ausdruckskraft zu sprechen beginnt. Die Materie zum Sprechen und Meditieren bringen – das gelingt dem Magier Heinz Aeschlimann auf vorzügliche Weise.

Die Anreihung verschiedener Pyramiden in einer bestimmten Ordnung erinnert an die „Heilige Geometrie“ der Stufenpyramiden der Maya. In diesem spiegelt sich die Urenergie mit transzendentalen Ursprung. Aeschlimanns Pyramiden sind Versuche, Natur, Mensch und Kosmos zu versöhnen. Gleichzeitig spiegeln diese archaisch anmutenden Raumkörper die Suche nach den Ursprüngen ebenso wie nach der Zukunft. Die Verarbeitung von Asphalt in seinen Skulpturen ist ein Versuch, die grundlegende Einheit der Welt zu thematisieren. Darüber hinaus sind Aeschlimanns Gussasphalt-Pyramiden eindruckliche Zeichen gegen die Erosion und Abkaltung der Welt. Asphalt-art is born

Licht und Feuer

Der Künstler Aeschlimann liebt den Umgang mit Wärme und Feuer. Sein liebstes Werkzeug ist das Schweißgerät, mit dem er Eisen bearbeitet. Er liebt den Duft des ofenheissen Gussasphalts. Während des Arbeitsprozesses versinkt Aeschlimann völlig in seiner eigenen visionären Welt und es wird uns bewusst, wie entscheidend der Prozess für das Entstehen dieser Werke ist, bedeutet doch das griechische Wort *téchne* Kunst und Handwerk zugleich. In uns steigt das Urbild von Prometheus auf, der den Menschen einst

Feuer gebracht und damit Zivilisation ermöglicht hat. Feuer - inneres und äusseres - ist Dynamik, lässt die Materie schmelzen, bringt Menschen in Bewegung, lässt Neues entstehen. Goethe hat Prometheus als Urgestalt des Menschseins bewundert. In einem seiner schönsten Gedichte nimmt er den Gedanken der zum Licht strebenden Kreatur auf – am Beispiel eines Schmetterlings, der nächtlicherweise um eine Kerze flattert.

Sag es niemand, nur den Weisen,
weil die Menge gleich verhöhnet,
Das Lebend'ge will ich preisen,
Das nach Flammentod sich sehnet.

In der Liebesnächte Kühlung,
Die dich zeugte, wo du zeugtest,
Überfällt dich fremde Fühlung.
Wenn die stille Kerze leuchtet.

Nicht mehr bleibest du umfangen
In der Finsternis Beschattung
Und dich reisset neu Verlangen
Auf zu höherer Begattung.

Keine Ferne macht dich schwierig,
Kommt geflogen und gebannt
Und zuletzt, des Lichts begierig,
Bist du, Schmetterling verbrannt.

Und so lang du das nicht hast
Dieses: Stirb und werde!
Bist du nur ein trüber Gast
Auf der dunklen Erde. (Goethe)

Neue Gussasphalt-Plastiken von Heinz Aeschlimann sind heute zu sehen im Pavillonpark: "Asphalt-Art" in Art-St-Urban (Schweiz), an der "OPEN10", am Venedig-Lido (Italien), in Sarasota Florida, "Sarasota season of Sculptures", wo Heinz Aeschlimann von einer internationalen Jury ausgewählt wurde, zwei seiner neuen grossen Pyramiden zu zeigen (November 2007).